

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M., durch die Post  
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreispaltige  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 94. Freitag, den 24. November 1893.

### Bekanntmachung.

Mit Schluß dieses Jahres haben aus dem hiesigen Stadtgemeinderathe die Stadtverordneten  
Herr Restaurateur Carl Hermann **Reiche**,  
Herr Stellmachermeister Carl Julius **Galle**  
und  
Herr Stadtgutsbesitzer Richard Max **Kunze**  
auszuscheiden und ist deshalb eine Ergänzungswahl zu veranstalten.  
Zu wählen sind  
und  
**drei angeessene Stadtverordnete,**  
**ein angeessener Stadtverordneter - Ersatzmann**  
und  
**ein unangeessener Stadtverordneter - Ersatzmann.**

Als Wahltag ist

**Mittwoch, der 6. December dieses Jahres,**

bestimmt.  
Unter Hinweis auf die Bestimmungen in den §§ 45, 46, 53 und 54 der Städteordnung vom 24. April 1873 und mit Bezugnahme auf die im hiesigen Rathhause aushängende  
Wahlliste werden daher sämtliche stimmberechtigten Bürger hiesiger Stadt aufgefordert, an dem gedachten Wahltag in der Zeit von  
**Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr**  
auf dem hiesigen Rathhause im Sitzungszimmer vor dem Wahlausschusse bei Verlust des Wahlrechts für gegenwärtigen Fall **persönlich** ihre Stimmzettel, auf welche **vier ansässige  
Bürger und ein unansässiger Bürger**, welche wählbar, so zu verzeichnen sind, daß über deren Person kein Zweifel übrig bleibt, abzugeben.  
Hiernächst ist noch zu bemerken, daß bei dem Stadtgemeinderathe die Herren Stadtverordneten Kaufmann Emil Theodor **Görne**, Stellmachermeister Johann Gottfried **Dinn-  
dorf**, Redakteur Heinrich Adolph **Berger**, Schuldirektor Friedrich Ernst **Gerhardt**, Stockfabrikant und Drechslermeister Karl Gottbold Oswald **Hoffmann** und Cigarrenfabrikant  
Friedrich Gustav **Kunze** verbleiben und daher dieselben gleich den Herren Stadträthen und städtischen Beamten nicht gewählt werden können, sowie, daß die am Eingange dieser Bekannt-  
machung gedachten, aus dem Stadtgemeinderathe auscheidenden Herren Stadtverordneten wieder wählbar sind.  
Stimmzettel werden ausgegeben.  
Wilsdruff, am 21. November 1893.

Der Bürgermeister.  
Sicker.

### Bekanntmachung.

Das 16. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1893 enthält:  
No. 74. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Chemnitz durch das Würschnitzthal nach Stollberg betr.,  
vom 4. November 1893;  
No. 75. Verordnung, die am 1. Dezember 1893 vorzunehmende Zählung der Kinder und Schweine betr., vom 11. November 1893;  
No. 76. Verordnung, die Beförderung von Petroleum in Kasten Schiffen auf der Elbe betr., vom 1. November 1893;  
No. 77. Bekanntmachung, die Lehr- und Prüfungsordnung für die Realgymnasien betr., vom 13. November 1893.  
Eingangs bezeichnetes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsichtnahme auf hiesiger Rathsherpedition aus.  
Wilsdruff, am 21. November 1893.

Der Stadtrath.  
Sicker, Brgmstr.

## Theatersonderzug Potschappel-Wilsdruff.

Dienstag, den 28. November d. J., verkehrt im Anschluß an den 11 Uhr 20 Min. Abends von Dresden-Alt-  
stadt abgehenden Personenzug ein **Personen-Sonderzug**  
von Potschappel nach Wilsdruff

in folgendem Fahrplane:

**Abfahrt von Potschappel 11 Uhr 45 Minuten Abends.**  
**Ankunft in Wilsdruff 12 Uhr 33 Min. Vorm.**

Zur Benutzung des Sonderzuges, welcher an allen Verkehrsstellen der Linie hält, berechnen die gewöhnlichen Fahrkarten.  
Wilsdruff, am 20. November 1893.

Königliche Bahnverwaltung.

### Trennung — unser Los, Wiedersehen — unsre Hoffnung.

Der Trennung Laß liegt schwer auf mir!  
Wie liebt' ich sie, die Meinen! —  
Laß einen Lichtstrahl, Herr, von dir  
Auf meine Frag' erscheinen:  
„Werd' ich nach meinem Tode gleich  
In deinem ew'gen Königreich  
Die Meinen wiedersehen?“

Ich höre schon von Deinem Thron  
Des Heistes Stimm' ausgehen,  
Sie zeuget mir: „Durch Gottes Sohn  
Wirst du sie wiedersehen!  
Wenn sie in ihm gestorben sind,  
Und du durch ihn bist Gottes Kind,  
So findet ihr euch wieder.“

„Der Fromme sieht den frommen Mann,  
Der Christ den Christen wieder;  
Das Weib trifft ihren Gatten an,  
Der Bruder seine Brüder;  
Die fromme Mutter läßt ihr Kind,  
Denn alle Auserwählte sind  
In Gottes Stadt beisammen.“ —

Nicht länger wein' ich, denn gewiß  
Werd' ich sie wiederfinden  
In Gottes Stadt, im Paradies,  
Von Fesseln frei und Sünden.  
Auch unser Staub wird auferstehn!  
O Wiederseh'n, o Wiederseh'n,  
Wie tröstest du die Seele! —

### Tagesgeschichte.

Dem Reichstage ist bereits ein ganzes Bündel von  
Initiativanträgen aus dem Hause unterbreitet worden, im  
Ganzen ca. 30. Unter ihnen befinden sich der vom Centrum  
schon wiederholt eingebrachte Antrag auf Aufhebung des sogen.  
Zesuitengesetzes, sowie die gleichfalls vom Centrum gestellten  
Anträge auf Revision der Gewerbeordnung, Errichtung von  
Arbeiterkammern und Ermittlung der Wirkungen der ein-  
ständigen Arbeitszeit bei Frauen, ferner Anträge der Conser-  
vativen, betr. das Verbot der Einwanderung über die Reichs-  
grenzen für nichtreichsangehörige Israeliten und betr. die Re-  
vision des Alters- und Invaliditätsgesetzes behufs Abstellung  
der beim Markensystem hervorgetretenen Mißstände, und weiter  
Anträge der Elsaß-Lotharinger, welche sich auf Einführung des  
Reichspressegesetzes in Elsaß-Lothringen und Uebertragung der  
bislang dem Reichskanzler zustehenden Befugnisse für die Reichs-  
lande auf den Statthalter beziehen.

Die Erwartung, daß der Reichstag bei seinem Zusamen-  
tritt auch die Steuer vorlagen vorfinden würde, hat sich  
nicht bestätigt; die genannten Vorlagen konnten dem Parlamente  
zu diesem Zeitpunkte einfach deshalb noch nicht zugehen, weil  
sie noch den Plenarverhandlungen seitens des Bundesrathes  
unterlagen, sie werden aber wohl dem Reichstage bis zur nächsten  
Sitzung zugehen. Uebrigens bricht die „Nordd. Allg. Ztg.“  
in einem hochhoffigen Artikel nochmals energisch eine Lanze  
für die schwebenden Reichsteuerprojekte. Besonders bemüht  
sich das genannte Blatt hierbei, den Vorwürfen, daß diese Pro-  
jekte nicht im Einklange mit den seinerzeit erfolgten Ausführungen  
des Reichskanzlers über die bezüglichen Pläne der verbündeten  
Regierungen stünden. Speziell erinnert die „N. A. Ztg.“ an  
folgende Auslassungen des Kanzlers: „Wir haben drei Grund-

sätze hingestellt: Einmal wollen wir versuchen, die Obersteuer,  
an der auch allerlei Bemängelungen gemacht waren, anders  
und ergiebiger zu gestalten. Dann wollen wir versuchen, die  
Steuern, deren wir bedürfen, auf die leistungsfähigsten Schultern  
zu legen, die schwächeren Kräfte zu schonen, und endlich wollen  
wir angeht die schwierigen Lage, in der sich die Landwirth-  
schaft befindet, das landwirthschaftliche Gewerbe von neuen  
Steuern freilassen.“

Die Novelle zum Reichsteuergesetz ist von den Bun-  
desraths-Ausschüssen im Allgemeinen unverändert angenommen  
worden; nur bezüglich der Frachtpapier-Steuer beschloß man  
einige Abänderungen. Dagegen ist die Tabaksteuer-Vorlage  
von den betreffenden Ausschüssen deorart ungearbeitet worden,  
daß sie im Bundesraths-Plenum in wesentlich neuer Gestalt  
erscheinen wird. Ueber die Ergebnisse der Bundesrathsver-  
handlungen hinsichtlich der Weinsteuer-Vorlage liegen keine  
Mittheilungen vor.

Die Sozialdemokraten haben im Reichstage einen  
Antrag eingebracht, wonach in jedem Einzelstaat eine direkt von  
allen über zwanzig Jahre alten Staatsangehörigen ohne  
Unterschied des Geschlechts gewählte Volksver-  
tretung bestehen muß. Sie haben damit wohl selbst nur  
einen Scherz machen wollen. Interessant wäre es schon, ein-  
mal einen Versuch zu machen, welche Einwirkung auf die  
politischen Wahlen die Theilnahme des schönen Geschlechts her-  
vorbringen würde. Ob sie wohl besser ausfallen würden?

Es ist in den Zeitungen behauptet worden, daß durch die  
Bestimmungen der Tabakfabriksteuerergänzung die Kon-  
trolle des Tabakbaues gegenüber dem seitherigen Zustande  
erschwert werde. Diese Behauptung wird offiziös als tatsäch-  
lich unrichtig zurückgewiesen, da nach dem in Rede stehenden





Gesegentwürfe die bislang geübte Feldkontrolle gänzlich wegschaffen und den Pflanzern nur die Verpflichtung bleiben sollte, den gemieteten Tabak bis zu einem bestimmten Zeitpunkt zur Verwertung zu stellen und zu räumen. „Erwägt man noch“, so heißt es in der betreffenden offiziellen Auslassung, „daß die Tabakpflanzung ganz von der Steuer befreit werden sollen, so dürfte man in dieser von dem Tabakfabrikateuergegesentwürfe angeführten Neuordnung der Materie gewiß eine sehr erhebliche Erleichterung der Pflanzern erkennen. Gerade die kleineren Landwirthe, denen die mehrerwähnte Vorlage thunlichste Berücksichtigung angedeihen läßt, werden aus derartig tendenziös gefälschten Behauptungen gleich der hier richtig gestellten über die künftige Handhabung der Steuerkontrolle die Absicht herausfühlen, sie gegen den Gesegentwurf einzunehmen und demgegenüber umso mehr die ihren Interessen darin zu theil werdende Schonung anerkennen, auch ihr Verhalten entsprechend einrichten.“

Die Influenza tritt in einzelnen Gegenden Bayerns äußerst heftig auf. In einigen mittelfränkischen Gemeinden liegt fast die gesammte Einwohnerschaft darnieder, auch im Rachtelgebirge grassirt die Seuche sehr stark. Verschiedene Todesfälle durch Einzutritt von Pungenentzündung werden gemeldet. Die Seuche beginnt häufig mit Erkältungskrankheiten. In München ist der bekannte Maler Eduard Gräßner bedenklich an der Influenza erkrankt.

Eine Pariser Meldung der „Pol. Korresp.“, welche die Eventualität eines gemeinsamen Vorgehens der Kabinette gegen die Anarchisten auf eine Anregung der spanischen Regierung zurückzuführen will, sucht die Angelegenheit auf bloße Polizeimaßregeln herabzudrücken, die die Ausforschung, Evidenzhaltung und Ueberwachung von Anarchisten zum Zwecke hätten. Wie der „Kreuztg.“ indessen aus Paris berichtet wird, dürfte man, wenn die Angelegenheit nur erst in Fluß gebracht sein wird, bei einer Vereinbarung hohes solches Maßnahmen nicht stehen bleiben. Daß jeder Staat für sich im eigenen Interesse die Pflicht habe, für eine polizeiliche Ausforschung anarchistischer Verbrecher zu sorgen, ist etwas ganz Selbstverständliches, und ihr wird wohl auch überall nachgegeben werden. So ist es, wie bekannt, erst kürzlich der Wiener Polizei gelungen, eine förmliche anarchistische Werkstätte aufzudecken, wobei konnte anderwärts ein solches Aufgreifen erst erfolgen, nachdem verdammenswerthe Verbrechen schon, wie Barcelona, unsägliches Unheil angerichtet hatten. Die Fühlung, welche die Kabinette neuestens miteinander genommen haben, wird daher einer gegenseitigen, nicht bloß polizeilichen Unterstützung zu gelten haben, und wir wollen hoffen, daß der Erfolg ein besserer sein werde, als bei früheren ähnlichen Versuchen. Es verdient bei diesem Anlasse daran erinnert zu werden, daß schon vor 15 Jahren österreichisch-ungarischer- und deutschsächsischer eine gemeinsame Verathung politischer Natur zum Zwecke eines Zusammenwirkens gegenüber den sozialistischen Bestrebungen stattgefunden hat, die aber zu keinem praktischen Ergebnisse geführt hat. Damals haben aber auch die Gefahren, die von dem Verbrechertum drohen, nicht in dem Maße bestanden wie jetzt.

London, 20. November. Der Verlust an Menschenleben infolge des heftigen Unwetters an der englischen Küste wird gegenwärtig auf nahezu zweihundert geschätzt. Ein Dampfer, welcher am Freitag früh von dem Postdampfer „Hilary“ in der Nähe von Milfordhaven bemerkt wurde, befand sich in Noth. Der Versuch des „Hilary“, denselben zu bugsilren, mußte nach fünfständiger vergeblicher Arbeit aufgegeben werden. Von dem in Nothlage befindlichen Dampfer, der auf der Reise von Liverpool nach Marseille begriffen war, ist seitdem keine Nachricht eingegangen. — (S. L. B.) Der Sturm, welcher in den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche wüthete, hat in ganz England große Verheerungen angerichtet. Außer zerstörten Telegraphenleitungen wurden viele Häuser in Trümmer gelegt und unter denselben viele Menschen begraben. Aus den Seestädten werden viele Unglücksfälle gemeldet. So wurde in Sunderland Cobden die Berge arg beschädigt und das neue Theater Royal total in Trümmer gelegt. Ein junger Mann, der über eine Brücke ging, wurde in die Luft gehoben und wäre fast über das Geländer geschleudert, doch stürzte er mit gebrochenem Arm nieder. Mehrere Kinder, welche gegen Häuser geschleudert wurden, erlitten Arm- und Beinbrüche. In Sogwill-Portsmouth, Cowan Head Hill, Portsmouth, werden schwere Unglücksfälle gemeldet, wo verschiedene Menschen ums Leben gekommen sind. In der Nähe von Bristol wurde ein Bahnwärter gegen die Maschine des Zuges geschleudert und zermalmt. — Der Sturm wüthet, namentlich im Canal, weiter. Der Betrieb zwischen Calais und Dover ist eingestellt. Das fällige Boot aus Ostende ist, obwohl in See gegangen, noch nicht eingetroffen. In Hastings fehlen acht Fischerboote. Große Verluste in der Fischerbootsflotte der Nordsee werden bekannt. Bis jetzt sind 53 Fohrzeuge, darunter große Dampfer, als gescheitert gemeldet. Es herrscht starker Schneefall, in Folge dessen viele Züge verschoben. Verschiedene Menschen sind, unterwegs vom Schnee überrascht, ungelommen, darunter zwei Soldaten.

### Vaterländisches.

Wildbruff. Die durch ihre magnetische Kraft in weiten Kreisen, auch in Dresden, bekannte sogenannte Streichfrau Grünberg aus Ripphausen, wurde kürzlich nach Hühndorf geholt, um in einer Gutsbesitzers Familie ihre Kraft wirken zu lassen. Auf der Rückreise wurde das Pferd vor einem klaffenden Hund stehen, ging durch und warf den Wagen um. Der Geschirrführer kam mit kleinen Beschädigungen weg; die Frau Grünberg, eine kräftige, sehr gesunde Frau stel aber so unglücklich, daß sie einen Arm und zwei Rippen brach. Die eine Rippe verursachte eine Beschädigung der Lunge, an der die Frau unter schwerem Leiden verstarb. — Solche Unglücksfälle, verursacht durch die Unart schlecht erzogener Hunde, kommen nicht selten vor und soll vorliegender Fall zur Warnung dienen.

Nächsten Dienstag hält der Gewerbeverein im Hotel zum goldenen Löwen sein Herbstvortrag ab, bestehend in Konzert, Theater und Ball. Zur Aufführung gelangt: Emma's Komon, Original-Lustspiel in 4 Akten von Rud. Kneisel. Da diese Aufführung volle 3 Stunden in Anspruch nimmt, so machen wir besonders darauf aufmerksam, daß das Konzert präzis 7 Uhr beginnt und wollen sich daher die verehrlichen Festtheilnehmer rechtzeitig einfinden, denn nachdem 1 Stück gespielt ist, beginnt sofort das Theater.

Eine außerordentliche Viehzählung soll am 1. Dez. dieses Jahres erfolgen, nachdem erst am gleichen Tage des vorigen Jahres die regelmäßige wiederkehrende statistische Aufnahme des Viehbestandes stattgefunden hat. Da die diesmalige Aufnahme einen Ueberblick darüber verschaffen soll, in wie weit die Futternoth des letzten Sommers auf die Viehhaltung eingewirkt, bleibt die Zählung auf Rindvieh und Schweine beschränkt.

— Kesselsdorf. Die am 21. d. M. Nachm. 3 Uhr im Febrmannschen Gasthof einberufene Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Kesselsdorf war zahlreich von Mitgliedern und einigen Gästen besucht. Nachdem der Vorstand des Vereins, Herr Gutsbesitzer Striegler, die Versammlung eröffnet und die Anwesenden begrüßt hatte, ergriff zunächst Herr Professor Lehmann-Tharand das Wort zu einem Vortrag über Goldwährung. Die Ausführungen des sehr beliebten Redners zeigten, daß seit etwa 700 Jahren vor Christi bereits Geld vorhanden gewesen und sich schließlich zu gegenwärtigen Gold- und Währungsverhältnissen herausgebildet hat. Nach alledem was der Vortragende erläuterte, läßt sich erkennen, daß wir mit der deutschen Goldwährung recht zufrieden sein sollten und würde es als ein Rückschritt Deutschlands und Schaden unseres Volkwohlstandes zu betrachten sein, wenn den häufigen Agitationen Folge gegeben und Silber- bezw. Doppelmwährung an Stelle der Goldwährung treten sollte. Nachdem dieser inhaltsreiche, von den Anwesenden mit lautem Beifall aufgenommene Vortrag zu Ende und einige auf den Vortrag bezügliche Fragen Erledigung gefunden, konnten die übrigen Vereinsangelegenheiten in glatter Weise erledigt werden. Eine Partie landwirthschaftl. Vereinskalender 1894, welche mit hübschen, für die Landwirthschaft sehr nützlichen Zeichnungen und Aufsätzen ausgestattet sind, fanden à 50 Pf. flott Absatz.

— Dresden, 21. November. Im Befinden Sr. Maj. des Königs schreitet die Besserung in erfreulicher Weise vorwärts, so daß derselbe gestern einen kurzen Spaziergang unternehmen konnte. Nieber ist nicht vorhanden, der Katarth ist geringer und das Allgemeinbefinden besser.

Nachdem die Erörterungen über den in der Nacht vom 14. zum 15. Juli d. J. an dem Gutsbesitzer Franz Louis Berthold in Reinsberg verübten Mord bisher noch zu einem gewissen Ergebnisse nicht geführt, hat das königliche Ministerium die Justiz beschloffen, Demjenigen, durch dessen Thätigkeit die Ermittlung des Täters dieses Mordes herbeigeführt wird, eine Belohnung von fünf hundert Mark auszusprechen unter dem Vorbehalte freier Bemessung der einzelnen Antheile, sofern der Anspruch auf die Belohnung von mehreren Personen erhoben werden könnte. Etwaige sachdienliche Mittheilungen sind an die Staatsanwaltschaft zu Freiberg oder an das königliche Amtsgericht Riesa zu richten.

Der bekannte sozialdemokratische Agitator Adolf Stelzer in Pöbtau, welcher diesen Sommer vom Landgericht Dresden wiederum wegen groben Unfugs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, sowie wegen Beamtenbeleidigung zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, hat sich dieser Strafe durch die Flucht entzogen. Noch vor kurzer Zeit wurde er von seinen Genossen verstoßen, weil er sich bei der Reformpartei als Mitglied angemeldet hatte.

Frankenberg, 17. November. Im nahen Sachsenburg ist gestern Abend ein Beamter der Strafanstalt überfallen worden. Als Abends gegen 10 Uhr der Hausdienstebeamte Wittsch, welcher Nachdienst hatte, beim Rundzuge an ein Aufgehöbte hinter dem Schloße kam (an der Seite nach der Fischerhale zu), wurde er von zwei Streulichen überfallen, welche ihm zunächst mit einem Wäpchenpfeil die Laterne aus der Hand schlugen, so daß sie vollständig zertrümmert wurde, ihm dann einen zweiten Schuß mit dem Pfahl über den Kopf versetzten und, als Wittsch sich mit dem Seitengewehr verteidigte, denselben noch durch drei Revolvergeschüsse, von denen zwei die Brust traf und einer in die Seite ging, sowie durch Messerstiche in die Hände schwer verletzten. Während die Wundwunden — anscheinend durch den Rarm des Kampfes um ihre Sicherheit befordert — entflohen, vermochte der Beamte trotz seiner schweren Verwundungen noch die Wachtstube zu erreichen. Das Ergebnis der Verfolgung der Flüchtigen war zunächst die Auffindung des Revolvers, dessen sie sich bedient und den sie wahrscheinlich auf der Flucht verloren hatten, sowie eine Anzahl anderer, allem Anschein nach ebenfalls dem Flüchtigen gebührender Gegenstände, als 3 Pferdedecken, 1 Pelz, 1 Paar Unterhosen und ein paar neue Holstücher, welche Sachen wahrscheinlich von Diebstählen herrühren. Heute früh wurde ein Mensch verhaftet, gegen welchen Verdachtsmomente vorliegen. Was die Absicht der Thäter gewesen sein mag, ob sie einen Raubact oder Befreiungsgeluch oder Einbruchdiebstahl ins Werk setzen wollten? ist bis jetzt noch nicht klargestellt.

Werdau, 20. Nov. Drei Personen ersticht. Die Ehefrau eines an der fogen. Sorge wohnenden Handarbeiters bemerkte am Sonnabend Nachmittags bei ihrer Rückkehr nach etwa 2ständiger Abwesenheit, daß sich die Thüre zu ihrer Wohnstube nur bis einen geringen Spalt öffnen ließ, während aus derselben Rauch herausdrang. Man stieg durch das Fenster in die Wohnstube und fand dort den Mann, quer vor der Thür, und zwei Kinder, Knaben von 3 und 6 Jahren, todt vor. Vor dem Ofen lagte ein Haufen Lumpen.

Am Sonnabend Nachts gegen 1/2 12 wurde auf dem Bahnhofe Glaucha bei der Einfahrt des Großbothenener Güterzuges ein in Glaucha stationirender Bremser überfahren und getödtet. Der Betunglückte ist mutmaßlich von seinem Zuge herabgefallen.

Ein Fleischermeister in Zwickau hatte fauliges, mit gutem Fleisch vermishtes Material zu Wurst verarbeitet und diese verkauft. Wegen dieser groben Fäblässigkeit verurtheilte das Landgericht den Fleischer zu 500 Mark Geldbuße.

In Plauen i. V. ist am vorigen Sonnabend abermals der bedauerliche Fall vorgekommen, daß bei einer Verhandlung vor dem Landgerichte eine Frau aus Falkenstein, wegen Verdachts des Zeugnemeinendes auf Antrag der Staatsanwaltschaft von der Stelle weg verhaftet wurde. Erst jetzt schien die Frau den Ernst der Lage zu erkennen, sie brach in ein heftiges Jammergeschrei aus.

Aus dem sächsischen Staatshaushalt dürften folgende Angaben ein allgemeines Interesse besitzen (die Ziffern rund angegeben): Die Forsten ergaben einen Ueberschuß von 7 1/2 Mill.; die Domänen von 1 1/2 Mill. Das Glaserbad erfordert einen Zuschuß von 6900 Mk., die Erzbergwerke bei Freiberg von 2374000 Mk. Die Hofapotheke trägt 19200 Mk., die „Leipz. Bg.“ 14940 Mk., die Porzellan-Manufaktur 247000 Mk. Die Staatsbahnen bringen bei 93 Millionen Einnahme und 62 Millionen Ausgabe gegen 31 Millionen Ueberschuß. Aus der Lotterie wurden 4 1/2 Millionen erzielt. Die direkten Steuern ergaben 27, die Zölle und Verbrauchssteuern 28 Mill. Die Civilliste beträgt 3142000 Mk., die Anlagen 603215 Mk. Die Königl. Sammlungen erfordern 580000 Mk., die Landtagkosten 147500 Mk. Das Justizministerium verursacht 7 1/2 Million Einnahmen und 12 Mill. Ausgabe, das Ministerium des Innern annähernd 3 1/2 Mill. Einnahme und 14 Millionen Ausgabe. Im Departement der Finanzen stehen sich 491360 Mk. Einnahme und 7276034 Mk. Aus-

gabe gegenüber, im Kultus 1367000 Einnahme und 14 1/2 Mill. Ausgabe. Davon entfallen auf die Universität Leipzig 408852 Mk. Einnahme und 1859077 Mk. Ausgabe, während bei der technischen Hochschule in Dresden 222870 Mk. Einnahmen von 427700 Mk. Ausgaben übertragt werden. Die evangelischen Kirchen erfordern einen Zuschuß von über 2 Mill., die höheren Schulen von fast 1 1/2 Mill., die Volksschulen von mehr als 5 Millionen, die katholischen Kirchen von 66000 Mk. Für Gesandtschaften verausgaben wir 93200 Mk. An Pensionen werden bezahlt 4267572 Mk.

Das große und vorzüglich renommierte Manufaktur- und Modewaarenhaus von Robert Bernhardt, Freiburgerplatz, giebt, wie alljährlich um diese Zeit, seinen großen Winter- und Weihnachtskatalog aus, der mit seinen Hunderten von Abbildungen und in einer geschmackvollen Disposition eine klare Uebersicht über das riesige Waarenlager gewährt und von allen Interessenten als praktisches Nachschlagewerk geschätzt werden wird. Unter den nach tausenden zählenden Artikeln verdienen besonders die Abtheilung der Kleiderstoffe für Ball-, Gesellschafts-, Braut- und Promenaden-Toiletten, sowie die Abtheilungen der Möbelstoffe, Gardinen und Teppiche hervorgehoben zu werden. Ferner ist der Firma größte Leistungsfähigkeit in fertiger Wäsche aller Art, Kinderkleidern, Haus- und Morgenkleidern, Blousen, Schürzen etc. unbedingt zuzuerkennen. Die Bedienung ist bekanntlich eine der vorzuziehendsten und vortrefflichsten, der Aufenthalt in den großen und schönen hellen Räumen zu jeder Tages- und Abendzeit angenehm. Der auf kaufmännische Coulanz, Solidität und Gediegenheit gegründete Ruf der Firma bedarf einer besonderen Empfehlung nicht mehr. Vertrauensvoll darf auch der mit den Verhältnissen unbekante Käufer hier seinen Bedarf decken mit der Ueberzeugung, daß er vorzüglich bedient werden wird. Die sämtlichen Abtheilungen des Waarenlagers sind wieder mit allen nur denkbaren Neuheiten des In- und Auslandes reich ausgestattet und durch direkten Bezug die Preise so billig als irgend möglich gestellt. Der Katalog, der ganz besonders unsere Frauen und Töchter interessieren wird und sich vortreflich zur Orientierung für Winter und Weihnachtseinkäufe eignet, wird auf Verlangen kostenfrei zugesendet.

### Vermischtes.

Von einer Komödie der Irrungen wird aus China berichtet: Zwei Hochzeitsproffionen fanden jüngst zur gleichen Zeit statt; beide zogen in demselben Augenblicke durch das Stadthor, gerietten in Unordnung und vermishten sich. Das Resultat davon war, daß die Bräute in die Häuser der un-rechten Bräutigame geführt wurden. Der Jertum wurde erst einen Tag nach der Hochzeitfeierlichkeit entdeckt, als den jungen Ehepaaren Besuch von ihren Freunden abgestattet wurde. Die Bräutigame hatten ihre Bräute — nach der Sitte des Landes — vorher nicht gesehen. Es war nun zu spät, den Jertum wieder gut zu machen, und wären die Schwiegereltern mit gleichen Glücksgütern gesegnet, so hätten wahrscheinlich die Sitten der jungen Damen sich darüber keine grauen Haare wachsen lassen. Aber unglücklicher Weise war der eine reich und der andere arm; daher Zähnelnirschen in der einen und Freude in der anderen Familie.

Ein heftiges Erbeben hat am Freitag Abend die Stadt Kuchan in Persien heimgesucht, wodurch zwei Drittel der Stadt zerstört wurden.

Borua. „Was für eine Frau wäre Dir lieber — eine, die Violine spielt, oder eine, die das Klavier bearbeitet?“ — „Eine Violinspielerin würde ich jedenfalls vorziehen.“ — „Weshalb?“ — „Weil man eine Violine zum Fenster hinauswerfen kann, was bei einem Klavier nicht zum möglich ist!“

Wißverstand. Auguste: „Du, Rieke, wo steht Dein Schap?“ Rieke: „Bei die Hühler!“ Auguste: „Is er schon Jekreiter?“ Rieke: „Ne, noch nicht.“ Auguste: „Wann kriegt er denn die Knöpfe?“ Rieke: „Wenn sein Oller stirbt.“

Logische Folge. Student: „Heute bin ich zum vierten Mal im Examen durchgefallen; wollen Sie meine Bibliothek kaufen?“ — Antiquar: „Recht gern... gebraucht sind die Bücher ja wohl noch nicht!“

Devot. Fürst: „Es fällt mir auf, daß im ganzen Städtchen kein einziges Denkmal steht. Werden denn hier keine großen Männer geboren?“ — Bürgermeister: „Bis jetzt nicht, aber wenn Majestät wünschen —“

Quitt. Herr Knab, ein reich gewordener Kolonialwaaren-Wein-, Tabak- und Cigaretten-Händler, hat an den Restaurateur Panschmann eine Forderung von 70 Mark, die er aber trotz eifrigen Mahnens nicht beitreiben kann. Schließlich kommt er auf den Gedanken: Wollen's abkaufen! Mit ein paar Freunden geht er zu Panschmann in die „Süße Eimath“ und läßt Selt anfahren, eine Flasche nach der anderen. Bis er merkte, daß die 70 Mark voll sind, rief er: „Du, Panschmann!“ — „Jawohl!“ — „Wieviel hab' ich?“ — „Siebzig Mark!“ — „Soviel bist Du mir ja schuldig!“ — „Jawohl!“ — „Dann find wir also quitt!“ — „Jawohl!“ — „Der Selt war aber gut!... Sag mal, wo hast Du den her?“ — „Den hab' ich von Dir überholen lassen!“ — „Wa...? Anschreiben lassen?!“ — „Jawohl!“

Ein Bild größtstädtischen Glendes bot sich in diesen Tagen am Bahnhof „Berse“ in Berlin. Dort sah in einer Fenster-nische am Zwirngraben zusammengekauert ein ältlicher Mann, der zu schlafen schien. Eine Mundharmonika, die an seiner Seite lag, schien ihm entsallen zu sein. Als Vorübergehende ihn aufschütteln wollten, stellte sich heraus, daß man es mit einem Todten zu thun hatte. Man fand bei ihm nur wenige Pfennige, die er sich wahrscheinlich durch Musikiren auf den Höfen erworben hatte. Nach vorgefundenen Papieren dürfte es sich um einen Drehorgelspieler handeln, der mangels einer Schlafstelle auf den Straßen Nachquartier gesucht und dabei in der kalten Nacht vom Tode ereilt wurde.

Sich selbst in die Luft gesprengt hat ein in der Nähe von Paris wohnender vierzigjähriger Bergmann namens Biret nach einem heftigen Streit mit seiner Mutter. Er schloß sich in sein Zimmer ein, legte eine Dynamitpatrone unter sein Bett, steckte den Zünder in Brand und legte sich nieder. Zehn Minuten später ertönte ein furchtbarer Knall. Die Nachbarn eilten herbei und fanden Biret in seinem Blute schwimmend. Der Selbstmörder war Vater von zehn Kindern.

Eine Bestie in Menschengestalt ist der Bauer Paul Horvath in der Ortschaft Nadas bei Preßburg, welcher sein eigenes fünfjähriges Eshndchen, gegen das er eine heftige Abneigung empfand, lebendig verbrannte. Er sperrte das arme Kind in eine in seinem Hof stehende Strohhütte, welche er so-bann mit einem Kienpan in Brand steckte. Das jammervolle Schreien des Kindes rührte den Menschen nicht, er ließ es lebendig verbrennen.



### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 26. Sonntag Nach Trinitatis allgemeine Todtenfeier.  
Vorm. 8 Uhr Beichte. Vorm. 8 1/2 Uhr Gottesdienst mit  
Predigt. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls.  
An den Kirchthüren wird eine Kollekte für die Heizung  
der Kirche eingesammelt werden.

Die zum Trauerschmuck der Kirche freundlichst gespendeten  
Floren bitten man an Herrn Kirchner Schwertner bis Sonnabend  
Ritttag abgeben zu wollen.

### Kirchenmusik zum Todtenfeste 1895.

„Was macht ihr, das ihr weinet“, Lied für gemischten  
Chor von Pohle, gesungen vom Kirchenchor.

## Richard Arlt, Wilsdruff,

Zellaerstrasse 29,

empfiehlt sein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

### photographisches Atelier

zur Anfertigung aller Gattungen von Aufnahmen von  
Visit bis Lebensgrösse.

Sauberste Ausführung — billigste Preise.

Gleichzeitig mache auf mein großes Lager von

### Bilderrahmen

in allen Größen und Mustern aufmerksam, die ich zu denkbar  
billigsten Preisen abgebe.

Um geneigten Zuspruch bitte

**Richard Arlt,**

Photograph.

Das Atelier ist täglich und bei jeder  
Witterung geöffnet.

### Umtausch für Getreide gegen Mehl, Futtermehl und Gemüse

findet jederzeit statt.

Wilsdruff.

**Richard Ebert.**

### Wissen Sie es schon?

Die größte Auswahl in:

Filzschuhen, Handwalle, sehr dauerhaft,  
Filzschuhe, fein mit Astrachanbesatz in allen Größen u. Farben,  
Filzschuhe, fein mit Ledersohlen, Abfahrschuhe,  
Filzpantoffel für Herren und Damen, Cordpantoffel,  
Einziehpantoffel, Einlegesohlen,  
Extra starken Sohlenfilz,  
Futterfilz u. s. w. finden Sie nur zu Fabrikpreisen bei

**Carl Heine, Dresdnerstraße.**

Waldheimer Filzwaaren-Fabrik-Niederlage.

Bei mir gekaufte Filzschuhe und Pantoffel übernehme zum  
Besohlen und stelle die billigsten Preise.

### Wilsdruff.

Größtes Lager am Plage!

Fortwährender Eingang von Neuheiten in  
Universalwäsche, Cravatten,  
Universalkragen, Shlipse,  
Universalmanschetten, Leinen-Wäsche,  
Hosenträger, Leinen-Kragen,  
Leibjacken, Jägerhemden, Leinen-Manschetten,  
Radfahrerhemden, Glacé-Englische-Handschuh  
empfiehlt in größter Auswahl

**Theodor Andersen,**

Dresdnerstraße 67.



Allen Besuchern Dresdens  
sei das am Altmarkt und  
Secstr. No. 2 gelegene  
**Hotel Lingke**  
bestens empfohlen.

Gutes  
Restaurant!

Vorzügliche  
Biere!

f. Capuziner Bräu.

Große Auswahl

solider und guter

Speisen.

Einem recht zahlreichen ge-  
neigten Besuche sieht entgegen  
hochachtungsvoll

**Gustav Heinze.**

### Streng reell!

Ein junger Oekonom von gutem Charakter, 32 Jahr,  
in Roffener Gegend mit einem Besitztum von 33 Aekern,  
sucht die Bekanntschaft eines wirtschaftlich erzogenen Mädchens  
von 24 bis gleichen Alters zu machen. Vermögen 7—9000  
Mark erwünscht. Geehrte Damen werden ersucht, ihre Offerten  
unter **D. B. 977** in der Expedition dieses Blattes nieder-  
zulegen.

Ein Schuhmachergehilfe findet dauernde  
sagt die Expedition dieses Blattes. Wo?

### Vindenschlößchen.

Morgen Sonnabend Schlachtfest,  
wozu freundlichst einladet  
**E. Horn.**

# Robert Bernhardt

Dresden, Freiburgerplatz 24

empfiehlt in bekannt größter Auswahl und Preiswürdigkeit:

## Hemden-Barchent,

einfarbig, gestreift und carrirt, haltbare, waschechte Qualitäten,

Metre 32, 35, 38, 44, 50, 58, 62, 70 Pfg.

## Lama und Rockflanell,

vorzügliche Fabrikate, neue gebogene Muster.

Bevorzugte Neuheit: Einfarbig mit lanquettirter Kante, Metre 2,10 Mark.

## Halbwollene Rockzeuge,

größte Muster-Auswahl in Koppeln, Streifen und Caros.

Boll-Wary, praktisch zu Hauskleidern. 90/95 ctm. Metre 58, 60, 62 Pf.

Fertige

## Barchent-Hemden

für Kinder jeden Alters und Erwachsene. Eigene Anfertigung, sauber und gut gearbeitet.

## Winter-Beinkleider

für Frauen und Kinder, aus bestem Hemdenbarchent, Bigogne-Flanell,  
reinvoll. Spagnolet und Molton.

## Wollene Leibwäsche,

Jacken, Hemden und Beinkleider.

Bewährte Qualitäten und in Folge des bedeutenden Consums außerordentlich billig

**Jacken Hemden Beinkleider**

von 1,60—3,25 Mk.

von 1,75—4,00 Mk.

von 1,80—7,75 Mk.

Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.

Starke baumwollene und halbwollene Qualitäten:

**Hemden**

von 1,10—2,25 Mk.

**Beinkleider**

von 90—140 Pfg.

## Wollene Strümpfe,

Kinder-Strümpfe, Damen-Strümpfe, Herren-Soden.

Starke, mitte und feine Qualitäten in marine, braun, echt diamantschwarz und melirt.

## Wollene Jagdwesten

aus bestem Material, gut gearbeitet, Stück 2,10, 2,40, 2,75, 3,00, 3,50, 3,80, 4,60  
bis 7,00 Mk.

## Fleischer-Jacken,

gut passend, Stück 5,50, 6,80, 6,20, 6,50 Mk.

# Robert Bernhardt,

Dresden, Freiburger Platz 24.



## Achtung!

Ergebenst Unterzeichneter giebt hiermit bekannt, daß während der Zeit vom **28. November bis mit 9. Dezember ds. Js.** im hiesigen Stadtbezirk die Schornsteine gereinigt werden. Besondere Bestellungen werden in meiner Wohnung entgegengenommen.

Bei vorkommendem Glätteis werden, nach Kraft der Unfallverhütungsvorschriften, Dacharbeiten nicht ausgeführt.

Wilsdruff, im November 1893.

E. G. Beck, Bezirkschornsteinfegermeister.

**Kartoffelwaschmaschinen,**  
Kartoffelquetschen u. Rübenschneider  
empfehlen billigst  
**Bruno Grosse, Wilsdruff.**

**Winter-Paletots für Herren**

von 12 Mk. an.

**Winter-Paletots für Jünglinge**

von 7 Mk. an.

**Winter-Paletots für Knaben**

von 4 Mk. an

empfehlen in großer Auswahl

das Herren-Kleider-Geschäft von

**O. Plattner,**

Dresdnerstraße No. 69.

Neue

**böhmische Bettfedern,**

fein gerissen, empfiehlt das Pfund von 2 Mk. 50 Pfg. an  
der Obige.

Dauerhaften waschechten

**Hemdenbarchent**

einfarbig, gestreift und carrirt, in großer  
Musterwahl,

Meter 30, 35, 40, 45, 50, 52, 56, 60 Pfg. zc.

alte Elle 17, 20, 23, 25, 28, 30, 32, 35 Pfg. zc.

**Unterhosen**

von 180 Pf. an.

**Barchent-Hemden,**

Unterröcke

von 150 Pfg. an.

Lama, Flanell, halbwoll. Rockzeuge  
empfehlen

**Anna Beeger.**

Größtes Lager am Platze!

Dresdnerstr. 67, **Alwin Forke,** Dresdnerstr. 67,

empfehlen seine

**Neuheiten**

in Herren- & Damen-Pelzen

sowie in

Hüten & Mützen

und

**Filzschuhwaaren**

zu den billigsten Preisen.

Für guten Sitz nach Maß wird garantiert.

Reparaturen werden schnell, gut und billigst ausgeführt.

**Fasten-Brezeln**

und Pfannkuchen empfiehlt wieder täglich frisch  
**J. Hillig, Bäckermeister.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten,  
Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungen-  
leiden die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten  
à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletzsch.**

**Ein Logis**

zu vermieten Freibergstraße 134.

**Einen Tischler**

zum sofortigen Antritt sucht **Bernhard Hofmann.**

**Ein Tischlergehilfe**

für sofort auf Stück gesucht von **Otto Hansen,**  
Weißnerstraße 255 b.

**Gesucht**

wird für Neujahr oder später zu häuslicher Arbeit und zu einem  
1½ Jahr alten Kinde ein junges braves Mädchen.

**Anders, Lokomotivführer.**

## 100 Mark — Pf.

Schreibe: **Einhundert Mark Belohnung** zahlen wir unterzeichneten Jagdbesitzer resp. Jagdpächter demjenigen, welcher **Wilddieberei** auf unsern Jagdrevieren so zur Anzeige bringt, daß eine gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

**B. Stange,** Revier Neufkirchen und Steinbach.

**M. Berthold,** Revier Oberreinsberg, Dittmannsdorf und Niederreinsberg.

**J. B. O. von Schönberg Ed. Rühle,** Revier Rittergut Niederreinsberg.

**Dr. Calberla,** Revier Rittergut und Gemeindefur Hirschfeld.

**K. Hultsch,** Revier Rittergut Bieberstein und der Gemeinden Bieberstein, Burkensdorf, Hohentanne und Rothensfurth.

**R. Wunderling,** Revier Rittergut Neufkirchen.

**M. Wackwitz,** Revier Dittmannsdorf.

**B. Hempel,** Revier Mohorn.

**H. Richter,** Revier Mohorn.

**Oscar Müller,** Revier Helbigsdorf.

**K. Kluge,** Revier Rittergut Steinbach.

**O. Horst,** Revier Deutschenbora, Elgerdorf und Merdenthal.

**G. Andra,** Revier Limbach, Birkenhain und Braunsdorf.

**M. Lessing,** Revier Nieder-Marbach.

**Curt Brendel,** Revier Rittergut Oberschaar.

## Circus Busch,

Dresden, Blasewitzer Strasse.

Täglich Abends 7½ Uhr: **Große brillante Vorstellung** mit auserwähltem Programm. Auftreten der vorzüglichsten Künstler und Künstlerinnen.

Sonntags 2 gr. brill. Vorstellungen, 4, 7½ Uhr. Um 4 Uhr zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.

## Geschäftsveränderung.

Meiner werthen Kundschaft von Stadt und Land erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft von Weißnerstraße 48 in

**mein Grundstück Zellaerstr. 32** verlegt habe und bitte daher alle werthen Kunden und Gönner, das mir in der kurzen Zeit meines Geschäfts-Etablissements geschenkte Vertrauen auch auf mein jetziges Heim hinübertragen zu wollen, da es stets mein eifrigstes Bestreben sein wird, mit einer reellen Arbeit zu dienen.

Hochachtend

**Hugo Lossner,**

Stellmacherei und Wagenbau.

## Alle Arten Uhren!

**Taschenuhren** in Gold, Silber und Nickel,  
**Regulateure** in allen Mustern, mit und ohne Gewichte,  
**Wanduhren** mit und ohne Schlagwerk mit u. ohne Gew., mit und ohne Wecker,

**„Weckeruhren!“**  
**Uhrketten** in Silber, Weißmetall und Nickel in größter Auswahl, empfiehlt in allen Preislagen zu den billigsten Preisen.

**Th. Nicolas,** Uhrmacher am Markt.  
Reparaturen jeder Art Uhren werden auf das Sorgfältigste unter Garantie ausgeführt.

## Polporn's Nuppenleim

zur Vertilgung der Obstzucht schädlicher Insecten,  
**Prima Dreischmashinenöl,**  
**Riemenschmiere,**  
**Separator: Del**

empfehlen in besten Qualitäten billigst  
**Die Drogen- & Farben-Handlung**  
von **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

## Als Hauschlächter

empfehlen sich den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend **Otto Schönberg** i. Obergrundbach.  
Gefällige Aufträge nimmt entgegen Frau Schmiedgen in Wilsdruff, Schulgasse No. 180.

## Bilder-Einrahmungen

in einfachen und eleganten Leisten zu billigsten Preisen liefert in kürzester Zeit **Richard Artl,**  
Photograph.

## Frischen Schellfisch,

Pfd. 24 Pfg.,

Glundern,

**Delikates-Heringe, Mal und Heringe i. Gelée, Bratheringe,**

**Sardinien, Harzer Käse,**

**Münchener Bierkäse**

empfehlen **Eduard Wehner.**

## Schießhaus.

Sonntag, den 28. November

## Karpfenschmans,

wozu ergebenst einladet **E. Schumann.**

## Restaurant Tonhalle.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend seine

**neueingerichteten Lokalitäten** einer geneigten Beachtung und empfiehlt

**H. Kulmbacher und Münchener,**  
**H. Lager und Einfach.**

Um geneigte Berücksichtigung bittet **Arthur Gast.**

## Der Gewerbe-Verein

hält Dienstag, den 28. November sein diesjähriges

## Kränzchen,

bestehend in **Konzert, Theater und Ball** im Hotel goldenen Löwen ab.

Zur Aufführung gelangt:

## Emma's Roman.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Rudolf Kneifel.  
Alle Mitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen, sich recht zahlreich zu betheiligen. Gäste sind herzlich willkommen und können durch Mitglieder eingeführt, woor aber entweder beim Schuhmachermeister **Herzog,** Tischlermeister **Julius Vogel** oder beim Schneidermeister **Heinrich** angemeldet werden. Bei genannten Herren sind auch die nöthigen Eintrittskarten zu haben.

Anfang punkt 7 Uhr.  
Der Vergnügungsvorstand.

## Oekonomia Wilsdruff.

Sonntag, den 3. Dezember

im Hotel weisser Adler

## Stiftungs-Ball

mit Cotillon.

Ältern sowie Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen.

Anfang 6 Uhr.  
Der Vorstand.

## Quatreon.

Alle Mitglieder, Damen und Herren, werden hiermit zu einem **gemüthlichen Beisammensein** in der **Tonhalle heute Freitag** freundlichst eingeladen.  
Mit fangesbrüderlichem Gruß **Arthur Gast.**

Für die Glückwünsche und Geschenke, welche mir am Tage meines Einzuges von lieben Nachbarn, Freunden und Gönnern übersandt wurden, sagt hierdurch den herzlichsten Dank

**Hugo Lossner jun.**

## Dank.

Für den uns an unserm Hochzeitstage von lieben Freunden und Bekannten gespendeten herrlichen Blumenschmuck, sowie für die vielen sinnigen Geschenke und Glückwünsche bedanken dem geehrten Gesangsverein für erbebende Gesänge sprechen wir hierdurch unsern **herzinnigsten Dank** aus.

Stettinstraße, den 19. November 1893.

**Hermann Kandler,**  
**Hulda Kandler,**  
geb. Müller.

## Todesanzeige.

Heute Morgen ¼ 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser guter Gatte und Vater, der Strumpfwirkermeister **Ernst Wacht**

in seinem 50. Lebensjahre. Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an **Wilsdruff, am 23. November 1893.**

Die trauernden Familien **Macht, Wenzel und Rauff.**  
Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag ¼ 11 Uhr statt.

## Dank.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode und am Begräbnistage unserer Schwester **Amalie** sagen allen Nachbarn, Freunden und Bekannten hierdurch den herzlichsten Dank.

Wilsdruff, am 24. November 1893.

Geschwister **Vogel.**

Druck und Verlag von H. K. Pöcker in Wilsdruff.  
Hierzu eine Beilage.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 94.

Freitag, den 24. November 1893.

## Ein Wort vom Todtenfest.

Die römische Kirche feiert alljährlich am Anfang November ihren „Allerheiligsten“ zum Gedächtnis der Verstorbenen. Die Reformation Luthers hat, da sie weder das Dogma am Regefeuer, noch die Verbindlichkeit und Wirksamkeit der Todtenmessen anerkannte, sich von dieser katholischen Feier losgelöst. In der orientalischen Kirche war der Sonnabend vor Pfingsten der Gedächtnisfeier der Entschlafenen bestimmt. In feierlicher Prozession ziehen die Gläubigen nach den Kirchhöfen, unter Gesängen und Gebeten wird geräuchert, das Weihwasser nach allen vier Himmelsgegenden gesprengt und der Frieden Gottes auf alle Gräber herabgesegnet. In der evangelischen Kirche war es zuerst die Brüdergemeinde, welche eine Todtenfeier abhielt. Am Oftersonntage pilgern ihre Gemeinden nach den Kirchhöfen, über den Gräbern wird das Ofterevangelium verlesen, und mit Gesang und Gebet beugen sich die dem Tode Entgegengehenden vor dem Auferstandenen, der ihre Hoffnung und ihr Trost ist. Für weitere evangelische Kirchengebiete, zunächst für die evangelische Landeskirche Preußens, erfolgte die Einführung des Todtenfestes durch die Verordnung des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 25. November 1816. Zugleich bestimmte sie den letzten Trinitatis-Sonntag, also den Schluß des Kirchenjahres, als den Tag der Feier. Diese entsprach vor Allem dem Herzensbedürfnisse Derer, die ihre Väter, Mütter und Brüder auf den Schlachtfeldern der Freiheitskriege verloren hatten, aber zugleich dem Bedürfnisse aller Trauernden, die an Sterbenden und Gräbern nach Trost verlangten. Bald hat sich das Todtenfest, dessen Sprache so verständlich, so ernst ist, über Preußen hinaus in andere evangelische Landeskirchen des Vaterlandes eingebürgert.

An wenigen Festtagen ist der Jubel der Gotteshäuser ein so großer, wie an den Todtenfesten. Und Nachmittags ziehen Scharen von Trauernden, Wittwen und Wittwern mit ihren verwaisenen Kindern nach den Kirchhöfen hinaus, um die Gräber ihrer Entschlafenen mit Kränzen zu schmücken und an ihnen in stillen Erinnerungen zu weilen. In großen Städten hat man bereits begonnen, auf den Kirchhöfen Gottesdienste für die Trauernden einzurichten. Im bunten Getriebe des Lebens ist es heilsam, an das Lebendige zu denken. Wer von uns wird im nächsten Kirchenjahr abgerufen werden? Wohl dem, der jeden Tag sich rüstet, wenn Gott ihn ruft, vor Seinen Richterstuhl zu treten.

## Vorbeer und Myrthe.

Historischer Roman von Gustav Lange. (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung.

Nur noch wenige Schritte trennten Heribert von dem Palaste; eine niedrige Steinmauer umschloß denselben, ein geringes Hinderniß für den jungen Rittersmann, der sich mit Leichtigkeit über dieselbe schwang, dahinter erhob sich eine dicke Hecke von Stachelgewächsen, durch die Dichtigkeit und scharfen Stacheln eine natürliche Schutzmauer bildend, aber es gab eine Stelle, die Heribert von seinen früheren Gängen her wohl bekannt, wo ein verdorrtes Gebüsch so viel Raum bot, um ohne Gefahr einen Menschen hindurch zu lassen und auch diesmal gelang es ihm hindurch zu schlüpfen und er befand sich nun in dem Garten. Aufhorchend blieb Heribert stehen; eine kleine weiße Halle, über die eine riesige Kastanie ihre Äste ausbreitete, ehemals eine Kapelle, zu dem Palaste der Dragonito's gehörig, schimmerte ihm entgegen. In diesen Trümmern, die nur noch dürftig einen Zufluchtsort boten, wartete die Geliebte feld seiner. Mit leisen Schritten und verhaltenem Athem näherte er sich der Kapelle, von Bangigkeit erfüllt, ob die Erwartete schon da sei. Da erkannte er trotz der Dunkelheit eine schlank Frauengestalt auf einer umgestürzten Säule sitzend, deren schwarzes Gewand einen dunklen Schatten auf das weiße Gesicht warf.

Im nächsten Augenblick kniete Heribert vor der weiblichen Gestalt in dem hohen Grade; er fühlte sich umschlungen von ihren weichen, vollen Armen und ein langer seelenvoller Kuß war der Willkommenegrüß.

„Mein Herz,“ sprach sie mit weicher, wohlklingender Stimme zärtlich; „dürstest Du mich wohl? — Ich lag bei dem Scheine der Fackel das düstere Feuer in Deinem Auge und die Stirn sich wohl in Falten legen, als ich in der letzten Nacht mich zum Feste in den Palast des Conte Martello begab. Du warst böse, daß ich so bald mein gegebenes Versprechen, Dir nur allein anzuhören und allen Festlichkeiten meines Volkes zu entsagen, sobald gebrochen, aber glaube mir, ich konnte wirklich nicht anders und Dein vorwurfsvolles Gesicht, wie ich es gesehen, ehe ich eingetreten in den Festsaal, hat mich seitdem unablässig verfolgt.“

„Chiara, meine Liebe, mein Leben, wie könnte ich Dir zürnen,“ sagte Heribert innig, aber mit einem Anflug der Schwermuth. „Gahst Du mir doch das Versprechen freiwillig, ohne daß ich es gefordert. Aber es war eine düstere Ahnung, die mich erfaßte, ich möchte fast sagen eine Todesahnung, als ich Dich dort eingehen sah in den Palast und ich dachte, wie man Dich gleich einem Opferlamm zum Festsaale schleppte, so würde man Dich auch einst von mir reißt, unserer Liebe ein gewaltsames Ende bereiten.“

„Still, still, sprich nicht von so finsternen Dingen, laß uns den Augenblick genießen und auf die Zukunft vertrauen,“ fiel Chiara ein. „Es mochte doch wohl auch der Gedanke in Dir aufgetrieben sein, Verzicht und Vergnügungssucht sei die Triebfeder gewesen, die mich veranlaßt, das Fest zu besuchen, aber dem war nicht so, mein Bester, ich mußte um Deinetwillen hin.“

„Meinetwegen?“ fragte Heribert verwundert. „Ja wohl, mein Edelstein!“ entgegnete sie traulich. „Du hast in wenigen Tagen Deine Chiara abtrünnig gemacht; sie ist nur noch eine halbe Römerin.“

„D würdest Du eine ganze Deutsche, Du Königin meines Herzens!“ seufzte Heribert. „Trügest Du doch schon meinen Namen und schaltest auf der Burg meiner Väter als schlichte deutsche Hausfrau. Aber wie kommt das in Verbindung mit dem nächtlichen Feste?“

„Meinst Du denn, alle Römer und Römerinnen wären mit Eurer Ankunft so zufrieden wie ich, weil Du der erste Mann warst, der mich die Liebe empfinden ließ, der mein Herz in Wangen schlug?“ fragte Chiara ernst, aber doch im Ausdruck innigster Hingebung. „Glaubst Du, die Tausende von Männern, welche innerhalb der Mauern der Hügelstadt athmen, werden geduldig mit ansehen, wie Euer König mit seinen Kriegerheeren einreitet in ihre Thore, um ihnen mit der Spitze des Schwertes Befehle vorzuschreiben und ihnen ihren Herrn, Papst Adrian IV., zurückbrächte, der die Römer haßt und von ihnen wieder gehaßt wird, den sie ausgekostet haben und der deshalb den Bannfluch über die Stadt ausgesprochen.“

„Ich hörte heute früh die trogige Stimme Roms, ich hörte sie aus dem Munde Deines Vaters, Chiara, und mit klopfendem Herzen habe ich heute Nacht diesen Weg gemacht, der mir sonst so leicht wurde.“

„Nun, so ahnst Du gewiß schon was ich Dir zu entdecken habe,“ entgegnete Chiara. „Was jene Gesandtschaft Eurer Könige gegenüber fest aussprach, wurde auf dem Feste der Martello verhandelt und da ich glaube, daß es hierbei nicht allein bleiben würde, so entzog ich mich der bacchantischen Nachtfeier nicht, um zu erfahren, welches weitere Unheil Euch durch die Römer drohte. War doch meine Seele bei Euch Deutschen im Lager, bei Dir, und konnte der Wortschlag auch Dich treffen. Meine Ahnung hat sich leider in vollem Umfange bestätigt; darum ließ ich Dich durch Antonio hierherufen, um Dir den verwerflichen gegen Euch gerichteten Plan mitzutheilen, auf das Du das Verderben abwendest und es den Römern nicht gelingt, eine neue Schuld der alten, die sie durch die Vertreibung des Papstes, der doch der Stellvertreter Christi ist, auf sich geladen, hinzuzufügen. Morgen, wenn die ungewohnte heisse Mittagszeit Euch zwingt in den kühlen Schalten des Lagers Euch hinzusetzen und Ihr auch die Römer nach der Sitte ihre Sesta halten glaubt, da wird die ganze Nacht Roms herausbrechen und Euer Lager überfallen. Die Verwegensten unserer Männer haben geschworen, kein Deutscher soll Gnade finden vor ihren Dolchen, kein Bote heimkommen, um in Deutschland zu berichten, wo die Grabsäule der Ritter des hochmüthigen Barbarossa sich aufgerührt. Du weißt nun, um was es sich handelt, benutze meine Mittheilung, die ich Dir gemacht, mit Vorsicht und Klugheit, damit das Verderben abgewendet wird.“

„Ja, Du bist erloren zum Engel meines Lebens und wie soll ich Dir das jemals danken!“ rief der deutsche Ritter schwärmerisch. In Deinem Sinne werde ich handeln, meinen König und den Herzog warnen und wenn dann Deine Landsleute den Ausfall gegen uns machen, sollen sie uns gerüstet finden, gleich einer ehernen Mauer, an der ihr Ausfall vergebens abprallen wird.“

Er hatte sich aus seiner knienden Stellung erhoben und sich ihr zur Seite auf die umgestürzte Säule niedergelassen. Sie hielten sich fest umschlungen, als sollte keine Macht der Erde sie wieder trennen; eine lange Stille folgte; nur zuweilen gab die innige Berührung der Lippen einen Ton wie ein fallender Wassertropfen oder war ein tiefer Athemzug wie ein Seufzer hörbar. Da klang fern vom Hause her der langanhaltende Accord eines Saitenspiels und Chiara wandte sich rasch aus der Umarmung Heriberts.

„Dies war Antonias, der treuen Wächterin Zeichen; wahrscheinlich ist der Vater oder einer meiner Väter nach Hause zurückgekehrt, um früher die Ruhe zu suchen und sich für den morgigen Kampfe zu stärken. Darum verlass' eilig diesen Ort, sei vorsichtig und mache das Werk des Hasses zu Schanden.“

Sie drängte ihn sonst fort, er aber kehrte immer noch einmal zurück und bat um einen letzten Kuß, als sollte es eine Trennung für immer sein, bis sie sich gewaltsam von ihm losriß und gleich einem aufgeschaukten Reh durch die Gebälke dem Palaste zu floh.

Heribert stand jetzt allein in der dunklen lautlosen Nacht unter der riesigen Kastanie, die ihre dunklen Äste über ihn ausbreitete. Er streckte die Hände aus in der Richtung, in welcher die Geliebte entflohen, als wollte er sie zurückholen; es war ihm, als müsse er ihr nach, um sie dann nimmermehr von sich zu lassen.

Erst ein Trompetenstoß, den der Westwind fern aus dem Lager der Deutschen zu ihm herübertrug, riß ihn aus seiner Träumerei, in die er versunken, empör, und erinnerte ihn an die Wirklichkeit; er dachte an den nächsten Morgen, der wichtige Ereignisse mit sich brachte und das Versprechen, welches er gegeben, er mußte auf dem schnellsten Wege zurück in das Lager ehe der Morgen graute.

Vorsichtig tappte er im Dunkeln vorwärts, bis er die den Garten umschließende Hecke erreicht; froh dann an jener Stelle, wo er hereinkommen ungefährdet wieder hindurch, schwang sich dann über die niedrige Steinmauer und befand sich nun außerhalb des Gartens. Aber wie erschrocken er, als er, statt nun ungehindert seinen Weg fortsetzen zu können, sich plötzlich auf eine sonderbare, unerklärliche Weise von unsichtbaren Mächten beengt und gefesselt fühlte, als er im nächsten besonnenen Augenblick empfand, daß Netze und Schlingen ihn umfingen, daß starke Seile, von geheimer Kraft angezogen ihn immer

enger schnürten und schneller als seine Gedanken dem Vorgange folgen konnten, lag er völlig in Banden.

Ein wilder heftiger Schrei entrang sich seiner Brust, aber da legte sich eine breite, rauhe Hand auf seinen Mund; eine bis dahin nicht bemerkte Blendlaterne blitzte ihm entgegen und er sah sich von mehreren finsternen unheimlichen Männergestalten umringt, die jetzt bei seinem Anblick in ein Hohngelächter ausbrachen.

„Beim Sanct Lazarus! meine Ahnung täuschte mich nicht, als ich vermuthete, dort durch die niedergetretene Stelle in der Hecke, die ich durch Zufall entdeckte, müsse ein Mensch unbefugt sich in das Eigenthum unseres Herrn einschleichen,“ tief eine Stimme, die Heribert nur zu wohl bekannt. „Und sieh, Tommaso es ist der Dieb des Ringes unserer Signora, der spionirende Deutsche aus Nicasio's Giebhude. Wie schwer wird uns der Signor das Silber zuwiegen, wenn wir ihm diesen Fang melden; gib her Dein Messer damit wir ihm gleich den Kopf abschneiden, damit er uns nicht wieder entwischt.“

„Sorge nicht, Joro,“ fiel der zweite ein; ich habe meinem Leibjägerroß Ehre gemacht und die Schlinge so gelegt, daß er nicht herauskommen kann und hätte er Geophantengliedermaßen. Aber lebendig muß er heiben. Sprach nicht der junge Herr, als wir ihm alles berichteten, was sich in der vergangenen Nacht zugetragen, bringt ihn mir, damit er mir Rede steht, was ihn an die Säule gelockt und wie der Ring an seine Hand kam.“

„Nun ja, Du hast Recht, Tommaso,“ entgegnete der Schildträger Loro, derselbe, den Heribert in Nicasio's Giebhude besiegte, und wir wollen unserm Herrn gehorchen. Nimm eine Nebelkappe über seinen Kopf und laß uns das Widelfind hineinragen in das Haus, von wo er gewiß als ein recht stiller Mann zurückkehren wird.“

Tommaso warf eine Art Saak über Heriberts Haupt, den der plötzliche Ueberfall und das Entsetzen stumm gemacht hatte und als er seinen Blick wie hilflos im Dunkeln umherwarf, glaubte er nicht weit davon neben dem plätschernden Brummen des zerfallenen Wasserwerkes jene geheimnißvolle Gestalt zu bemerken, welche ihn vor seinem Eintritt in den Garten gewarnt. Ebenso blüßschnell drängte sich ihm auch die Frage auf, in wie weit die räthselhafte Erscheinung in seine nächtlichen Besuche wohl eingeweiht, und ob er Gutes oder Böses von ihr zu erwarten. Ein Strahl der Hoffnung, gleich wie der Ertrinkende, welcher in höchster Noth an einen Strohhalm sich klammert, stieg in ihm auf.

## VI.

Die Lage Heribert von Dalbergs war in der That eine verzweifelte, unglücklicher hätte sie ihm eine hässliche Schicksalsrückgar nicht bereiten können. Nicht allein, daß er nach den Versicherungen der Männer dem Tode verfallen war, welche martersvolle Pein und welch ein entsetzender Tod stand ihm, dem deutschen Ritter bevor. — Aber wie wenn man glühend Eisen ins Wasser taucht und es dadurch erhärtet, so wirkte dieser jähe Wechsel des Schicksals auch auf Heribert, auf seinen Leib und Seele. Starr, wie ohne Leben, ohne einen Gedanken sich willenlos in alles ergebend, schleppten ihn die Männer, die ihn so hinterlistig gefangen genommen, mit sich. Erst als man einen weiten Bogen beschrieb, durch eine Pforte und dann durch mehrere Thüren schritt, Stimmen laut wurden und man ihn auf kalte Steinfliesen legte, kehrte allmählich die Besinnung zurück, begann er den ganzen Vorgang mit klaren Gedanken zu erfassen.

„Bindet den Gefangenen los und stellt ihn aufrecht,“ befahl jetzt eine senore Männerstimme, bei deren Klang Heribert unwillkürlich zusammenschreckte, war ihm dieselbe doch nur zu wohl bekannt. Er fühlte, wie man vorsichtig die Fesseln löste, ihm aller Waffen beraubte und die Nebelkappe ihm vom Haupte zog.“

„Hüte Dich, irgend ein Glied zu regen oder mein Messer fähst Du durch das Genick und erspart Dir den zweiten Versuch,“ herrschte ihm eine rauhe Stimme dicht hinter ihm an und als er sich verächtlich nach dem Sprecher umwandte, sah er den Blick seines Todfeindes aus der Giebhude Nicasio's grimmig auf sich ruhen und er bereute, ihn damals so großmüthig behandelt, ihm nicht eine bessere Lektion gegeben zu haben; halbgeblendet von dem hellen Lichterglanze, der ihn umgab, sah er jetzt um sich. Eine weite, prunkvoll geschmückte Halle umgab ihn, deren blendend weiße Marmorsäulen, worauf sie ruhte, den hellen Glanz der vielen Kerzen zurückwarfen und seinem Auge einen leichten stehenden Schmerz verursachten und er unwillkürlich die Hand zum Schutze über dieselben legen mußte. Vor ihm auf einem mit Seidenbecken belegten Dicoan, über welchem ein großes Banner von Silberstoff mit einem Drachentopf in der Mitte hing, sah der Marschall von Dragonito, während mehrere bewaffnete jüngere Edelleute rechts und links neben dem Familienoberhaupt standen, dessen charaktervolles Gesicht Horn und Neugierde zugleich ausdrückte und dessen funkelnde Augen unter den buschigen Braunen hervor fest auf dem deutschen Ritter hafteten.

„Das ist kein Bandit, Loro!“ rief jetzt einer der jungen Edelleute aus, in welchem Heribert jenen Ritter erkannte, mit dem er sich vor Tortona im Kampfspiel gemessen und den er damals vom Pferde geworfen. „Bei dem Schilde des Mars, das ist jener deutsche Hauptmann, der bei unserem Verlassen von Tortona vor dem Thore mich frevelhafter Weise zum Zweikampfe herausforderte und ich mich durch den Umstand, daß die deutschen Herren von Tortona waren und auch in seiner Begleitung bewaffnete Knechte sich befanden, gezwungen sah, diese tolle Herausforderung anzunehmen. Er hat schon damals mit und unserem Geschlecht einen Schimpf angethan, um



